

Der
Liederkranz Neuenbürg
hält am
Samstag den 25. ds. Mts., von 1/2 8 Uhr an
im Gasthof zur „Sonne“
sein
Herbst-Tanzkränzchen
ab und ladet hiezu seine verehrl. passiven Mitglieder mit
Familien, sowie weitere Freunde der Sache höfl. ein.
Eintritt für passive Mitglieder frei; für Nichtmitglieder 1 M.
Der Ausschuß.

Wildbad.
Am Sonntag den 26. Oktober
mache in Neuenbürg
photograph. Aufnahmen
Karl Blumenthal,
Fotograph.
Instrumental-Verein
Pforzheim.
Sonntag den 26. Oktober, abends 8 Uhr
im Saalbau:
Großes Konzert
(Pastoral-Symphonie.)

Landw. Consumverein Calw.
Den verehrl. Mitgliedern des Vereins teilen wir hiedurch mit, daß
in den nächsten Tagen
Malzkeime
eintreffen. Ferner ist
Thomasmehl, Knochenmehl und Kainit
auf Lager.
Der Vorstand:
Fr. Gärtner.

Carl Stöckle,
Bahnhofstrasse 2 c Telephon 702
zeigt ergebenst an dass die
letzten Neuheiten
in **Bekleidungsstoffen** eingetroffen sind und hält
sich zur Anfertigung
eleganter Herren-Garderobe
bei äusserst billigen Preisen bestens empfohlen.
NB. Das Geschäft habe von der I. Etage unten in den Laden verlegt.
Kalender pro 1903
sind in verschiedenen Sorten eingetroffen bei
C. Meeh.

Ans Stadt, Bezirk und Umgebung.
Gräfenhausen, 23. Okt. Der „Herbst“ hat heute begonnen; allgemein ist die Freude an dem wirklich schönen Stand der Trauben in den noch vollbelaubten Weinbergen. Die Lese wird die ganze Woche noch in Anspruch nehmen. Wer sich an der Pracht der Trauben noch erfreuen will, der komme und sehe. Verschiedene Wägungen des Traubensaftes haben heute von 67—75 Grad ergeben, in einem Fall wurden sogar 78 Grad nach Wechsle festgestellt. Wir haben hier einen wahren Glücksherbst. Die Qualität wird jedenfalls besser als fernd. Kein Wunder, daß heute schon namhafte Weinkäufe auf den höchsten Durchschnittspreis abgeschlossen worden sind. Ein größerer Posten wurde von Wildbader Herren gekauft. Unser „Kemptlweine“ wird mit Recht gerade von Wirten im Bezirk vorzugsweise begehrt. Was will man auch in die Ferne schweifen, wo doch das Gute so nahe liegt.
** Oberrnießelsbach, 24. Okt. Die Lese ist hier und in Unternießelsbach nahezu vollendet. Da die Weinberge zu rechter Zeit gespritzt und geschwefelt wurden, sind sie noch gut belaubt und die Trauben sehr gesund und vollkommen. Die Weingärtner sind über den Ausfall der Weinlese in qualitativer und quantitativer Hinsicht äußerst zufrieden. Käufer sind freundlich eingeladen.
Wildbad, 21. Okt. Am letzten Freitag war eine Kommission der Versicherungsanstalt Württemberg, bestehend aus Regierungsdirektor Maginot, einigen höheren Beamten und Mitgliedern des Vorstands der Anstalt hier, um den Neubau des Erholungsheims zu besichtigen. Die Herren waren von dem Bau, welcher unter Leitung des Hrn. Bauwerkmeisters Hettich erstellt wurde, sehr befriedigt. Im Frühjahr wird das große Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden.
Besenfeld, 19. Okt. Am vorigen Donnerstag fand hier wegen Erbauung einer Staatsstraße von hier durchs Schorrenthal nach Altensteig eine Beratung statt. Besenfeld soll eine Staatsstraße von hier ins Schorrenthal-Erzgrube zum Anschluß an die Nagoldthalstraße nach Altensteig erhalten. Damit wäre einem schon lange gefühlten Bedürfnis Rechnung ge-

tragen und die Bewohner des Murgthals, Enz- und Nagoldthals werden einander geschäftlich näher gerückt. Der mehrstündigen, regen Beratung, an der ca. 70 Interessenten teilnahmen, wohnten Oberbaurat Leibbrand und Regierungsrat Pfeleiderer von Stuttgart bei. Außerdem waren erschienen vom Oberamt Freudenstadt der Amtsversammlungs-Ausschuß mit Oberamtmann Schwaderer an der Spitze, und vom Nagolder Bezirk Oberamtmann Ritter und eine Abordnung. An den sich auf 281 000 M. belaufenden Straßenbaukosten wird der Staat die Hälfte übernehmen. Die Amtskorporationen von Nagold und von Freudenstadt, sowie die dabei interessierten Gemeinden werden sich in die andere Hälfte der Kosten teilen. Durch diesen Straßenbau wird die seither bestandene Nagoldstraße von Altensteig bis Erzgrube eine zweckentsprechende Verbesserung erfahren. Ueber diesen, letzten Donnerstag hier gefaßten Beschluß herrscht hier und in der Umgegend allgemeine Befriedigung.
Deutsches Reich.
Berlin, 22. Okt. Reichstag. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. Da heute die 200. Sitzung stattfindet, ist der Präsidenten- und der Schriftführertisch mit Blumenarrangements reich geschmückt. Der Präsident dankt für die prächtigen Blumen, die trotz des Spätherbstes noch gediehen seien, was hoffentlich eine gute Vorbedeutung sei. (Heiterkeit.) Möge auch die Spätherbstsaison noch gute, segensreiche Früchte bringen! (Beifall.) Es werden dann die Mindestzölle für Gerste und Hafer beraten: nach der Regierungsvorlage 3 M. für Gerste, 5 M. für Hafer, nach dem Kommissionsbeschluß für beide Getreidearten 5.50 M.; nach dem Antrag Heim 6 M. Der Antrag Wangenheim auf 7.50 M. ist zurückgezogen worden. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit. Letzteren Antrag befürwortet in längerer Rede Dr. Südelum (Soz.) v. Kardorf (Rp.) tritt für den Kommissionsbeschluß ein. Müller-Meinigen (freif. Vp.) erörtert, mehrfach von den Zwischenrufen des Abg. Heim und der Heiterkeit des Hauses unterbrochen, die durch die gestrige Abstimmung geschaffene Lage und sagt u. a.: Man munkle bereits, daß das Zentrum in der Frage der Viehzölle umfallen werde. Hieber

(natl.) spricht sich für den Regierungssatz aus. Die von den Sozialdemokraten gewünschte Zollfreiheit der Gerste würde das Anwachsen des Kartoffelbaus auf Kosten des Getreidebaus und eine größere Abhängigkeit vom Ausland zur Folge haben. Bayr. Ministerialrat Direktor v. Geiger betont, die bayrische Regierung stehe auf dem Boden der Regierungsvorlage. Hilpert bemerkt namens des bayr. Bauernbundes, er werde für den Kommissionsatz stimmen, wenn, wie leider zu erwarten sei, der Antrag Heim abgelehnt werde. Abg. Köstke-Deffau fährt aus: Die bisherige Debatte habe gezeigt, daß es sich hier um Betretung von Interessen handle. Die norddeutschen Agrarier wollen ihr Geschäft mit Roggen und Weizen machen, die bayrischen mit Gerste, die württembergischen mit Hafer. Der Gerstenzoll sei volkswirtschaftlich schädlich und für die Landwirtschaft unnötig. Bei einer Erhöhung des Gerstenzolles würden sich die Großbrauereien ein Monopol schaffen. Abg. Gerstenberger (natl.) polemisiert gegen den Abg. Müller-Meinigen und erinnert an das Zirkular der großen Münchener Brauereien, betreffend die Unterstützung der freisinnigen Volkspartei. Hedner erklärt sich namens seiner Freunde bereit, die Futtergerste aus dem Rahmen des Minimaltariffs herauszunehmen. Abg. Gothein (freif. Ver.) sagt: Mit solcher Ungeniertheit sei niemals Interessenpolitik getrieben worden. (Großer Lärm.) Man könne es doch den Großbrauereien nicht verdenken, daß sie sich wehren, wenn man ihnen das Portemonnaie aus der Tasche stiehlt und wenn man sie, wie Minister Niedel neulich sagte, tüchtig zwickeln will. Nachdem Ministerialdirektor v. Geiger mehreren Ausführungen des Abg. Gerstenberger (Ztr.) widersprochen hat, wird die Weiterberatung um 6 Uhr auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.
Wann endet der Reichstag? Es ist angesichts der Verhandlungen über den Zolltarif, die sich lange hinziehen können, von Wert, ob der Reichstag, da er im Juni 1898 gewählt wurde, auch im Juni 1903 heim muß oder ob er noch länger beisammen bleiben darf. Der Königsberger Staatsrechtslehrer Arendt meint, daß die Legislaturperiode mit dem Tage des ersten Zusammentritts des Reichstags beginne.



Calw.
ir hiedurch mit, das

nd Hainit

Vorstand:
Gärtner.

le,
phon 702

iten

nd und hält

erobe

hlen.

en Laden verlegt.

1903

C. Meeh.

Regierungssatz aus.
ten gewünschte Zoll-
das Anwachsen des
es Getreidebaus und
vom Ausland zur
ministerialrat Direktor
siche Regierung siehe
svorlage. Hilpert
Bauernbundes, er
sich stimmen, wenn
der Antrag Heim
Städt. Dessau führt
e habe gezeigt, das
n Interessen handle.
wollen ihr Geschäft
achen, die bayrischen
rgischen mit Kaiser.
irtschaftlich schädlich
unnötig. Bei einer
s würden sich die
ool schaffen. Abg.
iert gegen den Abg.
ert an das Zirkular
ereien, betreffend die
Wolksparthei. Redner
Freunde bereit, die
n des Minimaltariffs
thein (frei. Ver.)
ertheit sei niemals
den. (Großer Lärm.)
Brotbrauereien nicht
en, wenn man ihnen
Tasche stiehlt und
Niedel neulich sagte,
m Ministerialdirektor
hrungen des Abg.
ochen hat, wird die
r auf Donnerstag
ichstag? Es ist
en über den Zoll-
n können, von Bert,
Juni 1898 gewählt
heim muß oder ob
bleiben darf. Der
hrer Arendt meint,
mit dem Tage des
Reichstags beginne.

Die Abgeordneten könnten niemals, auch wenn ihre Einberufung schuldhaft verschoben ist, von selbst zusammentreten; sie seien vor ihrer Zusammenberufung keine Volksvertretung und könnten keine Gesetze geben noch Beschlüsse fassen. Da sie nun erst im November 1898 zusammentraten, könnten sie auch bis zum November 1903 zusammenbleiben. Aber diese Ansicht dürfte irrig sein. In der Begründung des Wahlgesetzes für den Norddeutschen Bund heißt es, „daß die erste Legislaturperiode des Reichstages am 31. Aug. 1870 ihr Ende erreicht, da die allgemeinen Wahlen für diese Legislaturperiode am 31. August 1867 vollzogen wurden.“ Das Mandat der gegenwärtigen Abgeordneten erlischt danach 5 Jahre nach dem Tage der allgemeinen Wahlen, das ist am 14. Juni 1903.

Düsseldorf, 22. Okt. Als Erwiderung auf das Begrüßungstelegramm an den Kaiser anlässlich des Schlusses der Ausstellung ist an den Geheimrat Lueg folgendes Antworttelegramm eingelaufen: Se. Maj. der Kaiser und König lassen für die Meldung am Schlusse der dortigen Industrie- und Kunstausstellung und für das freundliche Gedenken der Festteilnehmer vielmals danken. Der Kaiser teilt die an die Ausstellung geknüpften Hoffnungen auf eine nachhaltige günstige Beeinflussung unseres Wirtschaftslebens. Er vernahm mit Freude, daß neben der allgemeinen Anerkennung und Bewunderung, welche die Ausstellung im In- und Auslande fand, auch noch ein finanzieller Erfolg erzielt worden worden ist, und der Uebersehuh gemeinnützigen Zwecken zugewendet werden soll. Auf allerhöchsten Befehl. Lucanus.

Köln, 22. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Düsseldorf: Zur Erinnerung an den glänzenden Verlauf der Ausstellung schenkte Franz Haniel der Stadt 100 000 M. mit der Bestimmung, daß dafür Bilder und sonstige Kunstgegenstände für die städtische Gemäldegalerie angekauft werden.

Berlin, 21. Okt. Der Hauptgewinn der preussischen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 Mark fiel auf Nr. 201 693.

Oldenburg, 23. Okt. In dem Prozeß wegen Ermordung des Oberamtsrichters Becker wurde der Bankier v. Baden-Brunns wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wie der „D. W.“ mitgeteilt wird, schlug in Damerlow (Kreis Stolp i. P.) der Arbeiter Bantini mit einer Art der Witwe Dona to. Als er ihr Geld rauben wollte, kam Frau Grimst mit 3 Kindern hinzu. Alle 4 erschlug Bantini und entfloß alsdann. Der Mörder hatte vor seiner Flucht aus einem der Frau Dona gehörigen Spinde eine Summe von 110 M. jowie mehrere Anzüge geraubt. Er wurde in Daber verhaftet.

Die Stadt Mannheim hat dem Grenadierregiment 110 zu dessen fünfzigjährigem Jubiläum zwei prachtvolle, zwölfsärmige, mehr als meterhohe silberne Armlenker gestiftet, die aus der Kunstwerkstatt des Hofjuweliers E. Heisler geliefert wurde.

Aus Baden, 21. Okt. Aus dem Murgthal und jetzt auch aus Reichenbach bei Lahr wird gemeldet, daß dort Sonntag Abend ein Erdbeben verspürt wurde, das sich als unterirdisches Rollen kundgab und etwa in der Richtung von Südwesten nach Nordosten verlief.

Baden-Baden, 23. Okt. Großes Aufsehen erregt der Bericht des einst viel beschäftigten Rechtsanwalts Dr. Theodor Elsäffer auf seine Advokatur und seine schnelle Abreise mit Frau und Kindern nach Amerika. Es verlautet, daß ein hiesiges Bankhaus, das mit Elsäffer bei der Finanzierung einer spanischen Kupfermine beteiligt war, wegen eines sehr großen Betrags gegen Elsäffer Klage erhoben und Sicherheitsarrest beantragt hat. Die Sache bildet hier das Tagesgespräch.

Bretten, 23. Okt. Die Ursache des großen Brandes in der Nachbargemeinde Gölshausen ist wahrscheinlich Brandstiftung. Vorgestern nacht um 11 Uhr wurde denn auch ein lediger 22jähriger Bursche namens Kleinhaus aus Gölshausen wegen dringenden Verdachts der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet und ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Derselbe soll am Sonn-

tag Nacht die Aeußerung gemacht haben: „Heute nacht muß es noch vor 12 Uhr Sturm läuten.“ Bis jetzt leugnet der Bursche hartnäckig und es wird hoffentlich die Untersuchungshaft Licht in die Angelegenheit bringen.

Württemberg.

Ludwigsburg, 23. Okt. Heute vormittag wurden in der Garnisonskirche und in der Schloßkirche die Rekruten des Infanterieregiments Nr. 121 und diejenigen der beiden Artillerieregimenter Nr. 29 und 65 vereidigt. Es ist dies die letzte Vereidigung der Rekruten, die in der alten Garnisonskirche hier stattgefunden hat. Im nächsten Jahr findet solche in der neuen Garnisonskirche statt, welche bis zu diesem Zeitpunkt bereits der Garnionsgemeinde übergeben sein wird.

Heilbronn, 22. Okt. Wie wir hören, haben die im Prozeß der Gewerbebank Verurteilten Kefer und Krug ihre Revision zurückgezogen und ein Gnadengesuch auf Umwandlung der Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe eingereicht. Bis zur Erledigung des Gesuches bleiben dieselben in Untersuchungshaft.

Bei der in Düsseldorf vorgenommenen Preisverteilung erhielten u. a. goldene Medaillen: Vereinigte Pulverfabriken Köln-Rottweil; E. Schwent, Zementfabrik in Ulm a. D.; ferner in der deuischnationalen Kunstausstellung, angewandte Kunst: A. Amberg, Charlottenburg-Heilbronn und P. Brudmann und Söhne in Heilbronn.

Tübingen, 21. Okt. Auf der Fahrt zwischen Tübingen und Dülzingen ist am 11. d. M. von einer Anzahl von Tagelöhnern, welchen das verbotswidrige Tabakrauchen in einem Nichtraucherwagen vom Eisenbahnpersonal untersagt wurde, wieder ein solcher Standal verübt worden, daß die Mitfahrenden sich ihres Lebens nicht mehr sicher glaubten. Das Rauchen wurde von den zu den billigeren Fahrpreisen beförderten Arbeitern fortgesetzt und das Personal weiter beleidigt. Laut „Staatsanz.“ ist Anzeige erstattet.

Kirchheim u. L., 22. Okt. Die Obsterte, welche im hiesigen Bezirk größtenteils vorüber ist, lieferte ein besseres Ergebnis, als anfangs erwartet wurde. Manche Einwohner konnten nicht nur den eigenen Bedarf an Hausgetränke decken, sondern hatten noch Obst übrig, was bei dem hohen Preis dieses Jahr eine namhafte Hilfe im Haushalt ist.

Maulbronn, 22. Okt. Am letzten Sonntag spielten in dem benachbarten Zaijersweiher verschiedene Kinder an dem Gerüst eines Neubaus, als plötzlich das Gerüst zusammenbrach und 2 der Kinder unter sich begrub. Eines derselben war sofort tot, während das andere leichter verletzt zu sein scheint und voraussichtlich mit dem Leben davon kommen wird.

Obstpreiszettel.

Mostobstmarkt Stuttgart, 22. Okt. (Mitgeteilt von dem Verkaufsdirektor Robert Hallmayer in Stuttgart.) Auf dem Nordbahnhof Stuttgart wurden heute 132 Waggons leilgeboden. Hiervon waren 90 Waggons neu zugeführt, welche in der Hauptsache zu folgenden Preisen per 10 000 Kilo verkauft wurden und im übrigen den angeführten Preiswert besaßen: Waggons: 4 aus Preußen Mark 1000—1040, 9 aus Oesterreich M. 1000—1060, 59 aus der Schweiz M. 950—970, 18 aus Italien M. 920—980, zus. 90 Waggonsladungen zu ca. 10 000 Kilo Mostäpfel. Nach auswärts wurden heute 32 Waggons versandt. Kleinverkauf zu Mark 4.80—5.50 per Str.

Ausland.

Haag, 22. Okt. Die Burengenerale werden in England die dort gesammelten Gelder in Empfang nehmen. Man vermutet auch, daß sie sich mit dem Plane einer von England garantierten Obligationenleihe zu Gunsten der ehemaligen Republiken tragen. — Gestern gingen im Haag den begüterten Klassen angehörende Herren und Damen von Thür zu Thür, um Gelder für die Buren zu sammeln; es sind über 35 000 Gulden eingekommen. Im ganzen wurden in Holland bis jetzt 300 000 Gulden gesammelt, davon allein 70 000 vom „Nieuwen Rotterdamischen Courier“.

Graz, 21. Okt. Zur Los-von-Rom-Bewegung wird aus Graz gemeldet, daß der Sohn Peter Rosjeggers, der Arzt Sepp Rosjegger, seinen Erstgeborenen in der evangelischen Heilandskirche zu Märzaujtag taufen lassen wird.

Unterhaltender Teil.

„Klara“.

Robellete J. v. Kapff-Effenther.

Einmal, als er auf dem Sopha lag, gewahrte er, daß Klara doch eigentlich ein sehr schön geschnittenes Profil habe. Sie sah, von ihm abgewendet, am Fenster. Er fühlte eine Anwandlung von Großmut in sich aufsteigen und sagte: „Klara, Du opferst Dich wirklich für uns.“

„O, nicht im Geringsten, ich thue ja nur meine Pflicht.“

„Gerade das sehe ich nicht ein,“ versetzte er lebhaft, „Du könntest Dein Leben, Deine Jugend genießen!“

„Wie denn?“ entgegnete sie in ihrer gewohnten Einfachheit, „ich habe weder geistliche noch künstlerische Talente; so mache ich mich in der Häuslichkeit nützlich.“

„Du könntest ja einen Mann glücklich machen, sehr glücklich.“

Er jagte es zögernd.

„Ich habe noch nicht geliebt,“ versetzte sie schroff.

Eine Frage wegen des Droguenhändlers wollte ihm nicht über die Lippen. Sie schwiegen beide. Da bemerkte er, daß sie ihren Blick nach dem „Mädchen aus der Fremde“ wandte, und jetzt sagte sie ganz unvermittelt: „Sie ist aber sehr geschmeichelt.“

„Wer?“ — „Emma.“ — Er sprang wie elektrifiziert auf.

„Welche Emma?“ — „Meine Schwester Emma. Sie ist doch zur Bühne gegangen, wie Du wissen wirst? Warum bist Du so erstaunt? Es ist also doch nicht Emma?“

„Nein, ich wußte nicht, wer es ist! Das Bild gefiel mir eben.“ Und er gab sich Mühe, ruhig zu scheinen; aber in seinem Innern tobte ein Sturm. Diese Cousine Emma, welche nie im Hause gewesen, hatte er noch gründlicher vergessen als Klara. Und dennoch, kein Zweifel, sie war es! Er erinnerte sich dunkel des schönen Kindes, und, ihm unbewußt, irgend ein verwandter Zug hatte ihn bezaubert.

Und Frey? — Der hatte ihn gehörig zum Besten gehabt, belustigt darüber, daß Guido das idealisierte Bild einer Cousine anschwärmte, um die er sich in Wirklichkeit nie gekümmert hatte.

Bon nun an aber sah er Klara weniger als je; sie war ihm nichts mehr als ein besserer Diensthote. Ueberhaupt lebte er nur noch wie im Traume. Es war „lächerlich“ im Uebermaß, aber seine Seele weilte in Riga, wo jene Emma engagiert war. Vom Typhus war er geheilt, aber jene andere Krankheit, die Sehnsucht nach der „Fremden“, wüthete um so heftiger in ihm.

Als die Osterferien gekommen waren, packte er das Bild in seinen Koffer und, ohne sein Reiseziel zu verraten, fuhr er nach Riga ab.

Er fand Emma, welche junge „Anstandsdamen“ spielte, nicht ganz so, wie er geträumt hatte. Ohne Zweifel aber war sie die richtige, die Aehnlichkeit mit dem bezaubernden Bilde auffallend. Schön war sie, ganz zur Liebe gemacht, nicht spröde, zudem mit einem anmutigen Talent begabt, aber doch gar zu gefallsüchtig für ein Idealwesen. Die Augen waren blaugrün, entzückend schön, aber ohne den seelenvollen Blick wie auf dem Bilde.

Emma empfing den Better, von dessen Existenz sie kaum eine Ahnung gehabt, sehr lebenswürdig, und bald verslog die kleine Enttäuschung, die sie ihm anfangs bereitet hatte.

Guido fühlte sich endlich wieder einmal in seinem Lebenselement. Die freien Sitten Emma's gefielen ihm; mit Freuden ließ er sich in ihre Kreise ziehen. Mit keinem Gedanken dachte er mehr an die Heimat, an die „gute Stube“ mit den gehäkelten Schuhtüchern. Er vergnügte sich, er schwelgte. Emma bezeugte ihm unverhohlen ihre Gunst. Anfangs verriet er nichts von seiner Schwärmerei für das Bild, er schämte sich; aber in einer traulichen Stunde ließ er sich dennoch zu dem Geständnis hinreißen:

„Im Grunde, Emma, liebe ich Dich schon seit Jahren, denn ich hatte mich in Dein Bild verliebt, bevor ich Dich sah!“



„Also in eine Photographie; ei, das ist ja reizend!“

„In keine Photographie, in ein Bild, zu dem Du das Modell gewesen sein mußt.“ Emma brach in ein unbändiges Gelächter aus. „D, wie hast Du Dich blamiert, mein Lieber. Das ist ja meine Schwester Klara!“

„Du scherzest, Du treibst Dein Spiel mit mir!“ „Nicht im mindesten. Vor einigen Jahren nahm ich Klara zu einem Kostümkränzchen mit und ließ ihr die Toilette eines Blumenmädchens. Unser Vetter Fritz vergaßte sich in sie und wollte sie malen. Sie verschmähte ihn — das dumme Ding ist ja so spröde — und wollte ihm auch nicht sitzen. So malte er sie denn aus dem Gedächtnis; es war nur eine Skizze, so viel ich weiß. Wie aber kam das Bild in Deine Hände, Du Thor, Du Phantast?“

Bei ihrem Gelächter erschien ihm seine Schwärmerie doppelt lächerlich. Rasch entschlossen warf er das Bildchen in das lodrende Kaminfeuer. „Es hat ja seine Schuldigkeit gethan! Ich bin geheilt.“

„Wir sehen einander ähnlich, Klara und ich,“ sagte Emma, „das ist Deine einzige Entschuldigung.“

Am folgenden Tage reiste Guido plötzlich ab. Er hatte in Emma's Wohnung einen glanzvollen Herrn getroffen, der sich wie der Hausherr geberdete und nicht üble Miene machte, dem „Vetter“ die Thür zu weisen. Emma machte ein unfähig verlegenes Gesicht und sah wirklich einer Göttin nicht im mindesten mehr ähnlich.

Es war ein Irrtum, eine Täuschung! sagte sich Guido, und erst jetzt bin ich wirklich geheilt.

So kam er nach Hause, beschämt, innerlich gebrochen. Als er Klara erblickte, ging es wie ein elektrischer Schlag durch sein Inneres. In seiner schmerzlichen Betäubung war es ihm erst jetzt voll in's Bewußtsein gekommen: Sie war es ja, die er im Bilde so lange geliebt, so lange schmerzlich gesucht hatte! Wie immer, stand sie gelassen, mit geknickten Wimpern abseits.

„Klara,“ sagte er fast schüchtern, „hast Du denn keinen einzigen freundlichen Blick für mich zum Willkommenegrüß?“

Sie hob die Lider, und zum ersten Mal sahen sie sich tief in die Augen.

Klara hatte ganz dieselben schönen, klaren, blaugrünen Augen wie Emma, aber die ihren waren ernst, sehnsüchtig, schwärmerisch — seltsame unergündliche Augen!

Guido zitterte. Was ging mit ihm vor und wie sonderbar war dies alles! Mit einem Schlage erschien ihm Klara wie eine verkleidete Fee, welche sich herabgelassen hatte, in den Kleidern einer Magd Dienste in seinem Elternhause zu verrichten. Plötzlich sah er alle ihre häuslichen Beschäftigungen in einem andern, einem rührenden Licht. Ihre „Lappschürze“ verbarz nur unvollkommen die edeln Linien ihrer königlichen Gestalt.

Zum Staunen der Eltern trat er zuerst mit dem energischen Verlangen heraus, Klara dürfe nicht mehr an der Kasse sitzen. Man willfahrte ihm; dann begann er schüchtern, zaghaft wie ein Gymnasiast, um sie zu werben. Sie blieb ungerührt, sie entzog sich ihm. Eines Mittags, als er aus der Schule kam, iraf er sie allein in dem um diese Stunde einsamen Laden. Er dachte nicht an die Prosa des Ortes, er wollte nur die günstige Gelegenheit ergreifen, und da sie seinen Gruß kühl erwiderte, ohne den Blick zu heben, rief er in ausbrechender Leidenschaft: „Klara, warum bist Du so kalt, so unfreundlich gegen mich? ich extrage es nicht länger, ich will den Grund wissen!“

Langsam wendete sie sich um und richtete den Blick auf ihn; plötzlich rief auch sie in leidenschaftlichem Tone: „So magst Du ihn wissen! Ich bin nicht immer kalt gewesen gegen Dich. Du — Du warst meine erste, meine einzige Liebe! Du hattest mich von dem Tage an bezaubert, da ich, ein halbes Kind, in dieses Haus kam. Deinetwegen liebte ich dieses Haus, empfand ich seine Freundlosigkeit nicht. Du lehrtest endlich aus der Fremde heim als ein frivoler, oberflächlicher, selbstsüchtiger Weltmann. Du hast mich lieblos und geringschätzig behandelt, weil ich bescheiden und unscheinbar war. Seit-

habe ich mein Herz bezwungen, Guido. Und wenn Dir mir jetzt vielleicht eine flüchtige Sultanslaune zuwendest, ich glaube nicht mehr an Dich — es ist zu Ende!“

„O Klara!“ stammelte er unter hervorbrechenden Thränen, „Du straffst mich gerecht, aber ich verdiene dennoch Deine Verzeihung. Ich habe einen langen innern Läuterungsprozeß durchgemacht — Du sollst noch davon hören. Und jetzt, jetzt fange ich an Deiner wert zu sein, Deiner, des Weibes meiner Liebe! — O, sie mich nur einmal freundlich an!“ — Noch einmal tauchte sein Blick in den ihren, und jetzt waren es die liebehehnsüchtigen, wunderbaren Augen des „Mädchens aus der Fremde“, in das er sich verliebt hatte. Was er gefunden, war schöner als sein Traum: ein Weib, schön wie das „Mädchen aus der Fremde“ und von starkem, reinem, treu liebendem Herzen.

Und obgleich eine Reihe von geräucherten Zungen gerade über seinem Kopfe baumelten, so fühlte er sich dennoch überfellig. Er hatte einen Blick in das Märchenland gethan, dem das „Mädchen aus der Fremde“ entstammte.

Aber Klara beharrte dabei, das Bild hätte Emma vorge stellt, denn so hätte sie, Klara, niemals ausgehoben. Da Fritz inzwischen nach Amerika ausgewandert und das Bildchen in Flammen aufgegangen war, blieb die Sache ein ungelöstes Rätsel.

Vermischtes.

Das „Grüß Gott“-Blatt, herausgegeben von Stadtpfarrer Unfried in Stuttgart, veröffentlicht folgendes Zeitbild: „Aendert euch, hört auf zu klagen! Alles klagt und alles macht mit. Man klagt über die hohen Milchpreise; und trinkt Wein. Man klagt über das Aufbringen der Zinsen und laßt den Töchtern Hüte, die nicht standesgemäß sind. Man klagt über den Niedergang der Gewerbe und laßt ausländische Ware. Man jammert über den schlechten Geschäftsgang und geht allabendlich ins Wirtshaus. Man jammert über Zerrüttelung des Familienlebens und tritt in den 10. Verein als Mitglied ein. Man jammert über hohe Lebensmittelpreise und laßt die neuesten Modedartikel. Alles klagt über Festschwindel und alles besucht Feste. Man klagt über die teuren Kleider und schämt sich der halbleinernen Anzüge. Man klagt über Mangel an tüchtigen Landarbeitern und schiebt die Böden in die Schreibstuben. Man jammert wegen der Leere der Geldtasche und schämt sich, ohne glimmende Zigarre über die Straße zu laufen. Hört auf zu klagen, so lange ihr Euch nicht ändert!“

(Eine glückliche Familie.) Eine Frau in Dingsweiler, die sich durch große Unsauberkeit auszeichnete, verlor ihr einziges Muttergeschwein, als es gerade Junge geworfen hatte. Um die kleinen Weltbürger nicht zu verlieren, entschloß sie sich, sie mit der Flasche groß zu ziehen. Die Frau, die sich in dem Dunstkreis eines Schweinefalles heimisch fühlte, saß jetzt stundenlang darin und zog die kleinen Grunzer mit mütterlicher Sorgfalt auf. Als nun eine Nachbarin sich bei ihr nach dem Befinden der Ferkel teilnehmend erkundigte, erwiderte sie gerührt: „Ach, Ihr wißt nicht, welche Freude ich an den lieben Tierchen erlebe; kaum trete ich in den Stall, so kommen sie auf mich zugelaufen und meinen, ich sei die alte Sau!“

Röntgen-Automat. Für einen merkwürdigen, echt modernen Apparat ist ein Patent in Amerika unlängst erteilt worden. Es ist dies nach dem „Electrician“ ein Apparat für Röntgenstrahlen zu öffentlichem Gebrauch. Wie uns das Internationale Patentbureau von Heiman u. Co. in Oypeln schreibt, ähnelt das Aeußere einem Mikroskop, wie solche allenthalben zu sehen sind wo sie gegen Einwurf eines Geldstückes ihre Bilder vorführen. Bei dem Apparat wirft der Kunde eine Münze in einen Schütz, dreht den Hebel und steckt die Hand, oder was er sonst besichtigen will, in eine beiderseits offene Schachtel. Er steht dann durch einen fluoreszierenden Schirm in den Apparat und erblickt die Hand pp. „durchleuchtet“. Die Bauart des hübschen Spielzeugs bedingt, daß die eingeworfene

Münze den Stromkreis einer Induktionspule schließt; der Strom wird durch Trockenelemente geliefert, außerdem ist natürlich unter der Schachtel eine Röntgenröhre angebracht. (Obgenanntes Bureau erteilt den geschätzten Lesern dieses Blattes Auskünfte und Rat in Patentsachen weitestgehend und bereitwilligst.)

[Trost.] Junger Arzt (am Klavier singend): „Verlassen, verlassen bin i...“ — Diener (gutmütig). „Na, nur nicht den Mut verlieren, Herr Doktor; wir werden auch schon noch Patienten kriegen!“

[Fortschritt.] Junge Frau: „Mir brannte früher das Essen immer gleich nach dem Ansehen an — jetzt meist erst zu Ende der Kochzeit!“

Nutmaßliches Wetter am 25. und 26. Oktober.
Am Samstag und Sonntag wird sich das Wetter fast ausnahmslos trocken und auch mehrfach heiter gestalten.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 23. Okt. Reichstag. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. In der fortgesetzten Beratung über die Gersten- und Haferzölle spricht sich Franke (natl.) für den Regierungsvorschlag aus. Lucke (Vd. d. Landw.) erklärt, der Antrag Wangenheim sei zurückgezogen worden, weil man zeigen wollte, daß er nicht zur Demonstration dienen solle, aber nicht, weil man den geforderten Zollsatz für zu hoch halte. Möge das Ausland sich mit seinem Export nach unserem Bedarf richten, nicht aber wir mit unserer Produktion nach den Ueberschüssen der ganzen Welt. Schinger (Ztr.) tritt für höhere Gerstenzölle ein. Stolle (Soz): Die ganze Schutzollära sei von Bismarck aus finanziellen Gründen eingeleitet worden. Abgeordneter Heim (Ztr.) führt aus, da die Gerste kein Brotgetreide sei, handle es sich hier nicht um Brotwucher. Sodann folgen die Abstimmungen über die Gersten- und Haferzölle, wovon 12 vorgehen sind, davon 4 namentliche. Zuerst wird über den Antrag Minimalgerstenzoll M. 6. — abgestimmt. Die Abstimmung ist auf Antrag Barth eine namentliche. Der Antrag Heim wird mit 242 gegen 83 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Der Kommissionsantrag auf einen Gerstenminimalzoll von 5 1/2 M. im Tarifgesetze wird in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 133 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen. Sodann wird der Kommissionsantrag für Hafer: Minimalzoll 5 M. 50 f mit 180 gegen 139 Stimmen angenommen. Die übrigen Abstimmungen werden hinfällig. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Dankirchen, 23. Okt. Im Laufe des Vormittags begingen die ausländischen Hafensarbeiter wiederum Ausschreitungen. An verschiedenen Orten wurden die Läden geplündert und auf den Quais die Gebäulichkeiten in Brand gesteckt. Auch mehrere Privatgebäude wurden geplündert. Etwa 500 an den Ausschreitungen beteiligte Personen begaben sich nach Rosenbael, um auch dort Brandstiftungen vorzunehmen. Die Unterdrückung der Ausschreitungen ist wegen der Lage des Hafens und wegen der zahlreichen Kanäle, die die Stadt und die Vorstädte durchziehen, schwierig. Das Militär ist um 2 Regimenter Infanterie und 2 Regimenter Kavallerie verstärkt worden. Eine Anzahl Ausständiger drang gegen den Justizpalast vor, während dort Verhandlungen stattfanden, so daß letztere abgebrochen werden mußten. Vor dem Justizpalast wurden die Ausständigen von Kavallerieabteilungen zurückgedrängt. Aus der Menge wurden Ziegelsteine und Stücke von Sandsteinen gegen das Militär geschleudert, wobei ein Leutnant am Kopf verwundet wurde. Wie dem „Temps“ aus Dankirchen gemeldet wird, hat der Platzkommandant den Belagerungszustand proklamiert. Der Bürgermeister hat alle Befugnisse dem Platzkommandanten übergeben, der dem Vernehmen nach 4 Regimenter zur Aufrechterhaltung der Ordnung verlangen will.

Buenos-Aires, 23. Okt. Im ganzen Gebiet der Republik ist Regen gefallen, wodurch die Weizen- und Flachsernte günstig beeinflusst worden sind. Die bebauten Fläche beträgt nach einer Feststellung des Finanzministers für Weizen 3 254 000 Hektar, für Flach 956 000 Hektar.

